



Im Feuer der Propaganda. Die Schweiz und der Erste Weltkrieg  
Eine Ausstellung des Museums für Kommunikation und der Schweizerischen Nationalbibliothek  
20. August–9. November 2014 (täglich geöffnet)

## Auszug aus dem Ausstellungsheft

Die Ausstellung «Im Feuer der Propaganda. Die Schweiz und der Erste Weltkrieg» konzentriert sich auf die kulturgeschichtlichen Aspekte der Kriegsjahre in der Schweiz und dokumentiert neuste Forschungsergebnisse anhand von vielen unterschiedlichen Medien, die in diesen Jahren grossen Aufschwung erlebten. Sie ist in zwei Häusern zu sehen: im Museum für Kommunikation wird ein Einstieg in die Thematik anhand von zehn wichtigen Medien-Beispielen angeboten. In der Schweizerischen Nationalbibliothek wird entlang der beiden Kapitel «Zwischen Zwietracht und Zusammenhalt» und «Der Propagandakrieg» eine Weiterführung und Vertiefung präsentiert.

### Zwischen Zwietracht und Zusammenhalt

Von 1914 bis 1918 ist die Schweiz eine Gesellschaft im Krieg, ohne wirklich am Krieg teilzunehmen. Durch ihre kulturelle Nähe zu den beiden wichtigsten Kriegsparteien ist sie erst recht betroffen. Die Orientierungslosigkeit nimmt zu, als die Armee nach einer kurzen Phase der Entschlossenheit aufgrund der stetigen Ungewissheit zusehends erlahmt, während das Ungleichgewicht in der Organisation des zivilen Lebens bestehen bleibt. Nachdem sich die Schweiz für einige Wochen dem Geist der «Union sacrée» hingegeben hat, versinkt sie in einer tiefen Krise. Das Land sieht sich gezwungen, seine Neutralität nach innen und nach aussen zu rechtfertigen und wird sich gleichzeitig der inneren Instabilität bewusst, die sich durch den tiefen Graben zwischen den Sprachgemeinschaften äussert. Die Uneinigkeit zwischen den Sympathien der Mehrheit der West- und Deutschschweizer Eliten ist gross. Während die einen mehrheitlich für die Entente Partei ergreifen, stehen die anderen vorwiegend auf der Seite der Mittelmächte. Diese unglückliche Situation wird angeheizt von einer Kriegspropaganda, die mit allen Mitteln die Unterstützung der Neutralen zu gewinnen versucht – in einem Krieg, den alle Beteiligten als defensiv betrachten.

Die Erstarrung des Konflikts an der Westfront, der Verlust der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes, die vollständige Umzingelung der Schweiz durch den Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 sowie die übereifrigen Manipulationsversuche durch die Propaganda verändern die Positionen nach und nach. Bestrebungen nach innerer Einigkeit versuchen nun den Graben zu schliessen, der den nationalen Zusammenhalt gefährdet. Nach den Worten einer aufkommenden patriotischen Rhetorik ist die Schweiz eine «Insel», die es vor einer «Überflutung» durch die ausländische Propaganda zu bewahren gilt.

Wie der Dichter Carl Spitteler im Dezember 1914 in einem berühmten Vortrag sagt, sind «[d]ie tausend und abertausend geistigen Einflüsse, die [...] gleich einem segensreichen Nilstrom unsere Gauen befruchtend überschwemmen, [...] in Kriegszeiten nur filtriert zu geniessen.» Der Bundesrat, der Generalstab und die zivile Gesellschaft schaffen daher verschiedene Organe einer nationalistisch geprägten «Gegenpropaganda». Die Soldaten erhalten in den beiden ersten Kriegswintern eine patriotische Ausbildung, die politische Zensur der Schriften und Bilder wird im Juli 1915 offiziell eingerichtet und die Neue Helvetische Gesellschaft, eine patriotische und bürgerliche Vereinigung, führt eine grossangelegte Presseaktion durch, die sowohl die intellektuellen Eliten als auch Familien und Jugendliche erreicht.

## Der Propagandakrieg

Die Schweiz bleibt zwar abseits der militärischen Konflikte und Gewaltausbrüche, den massiven Propagandaoffensiven entkommt sie jedoch nicht. Der Konflikt beschränkt sich nicht auf die Schlachtfelder, er ist auch auf kultureller Ebene «total» und wird im Namen der «civilisation» oder der «Kultur» ausgetragen. Ob Depesche oder Pamphlet, Plakat oder Vortrag, Theater oder Kino, Kinderspiel oder Werbung: Alle verfügbaren Mittel werden von den Kriegsmächten mobilisiert, um die Neutralen von der Rechtmässigkeit des Krieges zu überzeugen. Der Erste Weltkrieg ist nicht der erste Propagandakrieg und auch nicht der erste Medienkrieg der Geschichte, die Ausmasse nehmen jedoch nie dagewesene Dimensionen an. Die Kriegsmächte setzen neuartige Propagandainstrumente im Ausland ein und die Schweiz nimmt in diesem «Gericht der Neutralen» einen besonders wichtigen Platz ein. Das im Zentrum Europas gelegene Land wird zur Drehscheibe der europäischen Propaganda, insbesondere für Frankreich und Deutschland. Diese beiden Mächte liefern sich einen erbitterten Kampf, der im Hintergrund von Österreich-Ungarn und Grossbritannien, sowie später von Italien, dem bolschewistischen Russland oder den Vereinigten Staaten unterstützt wird. Die Mehrsprachigkeit der Schweiz und ihre Asyltradition stärken ihre Rolle als Vermittlerin, da ihre Presse und ihre Intellektuellen von denjenigen Ländern wahrgenommen werden, die ihnen kulturell nahestehen. «Das Wort «neutral» hat einen grossen Marktwert bei den Agenten der Kriegspropaganda», erklärt der Helvetist und Journalist Hermann Schoop, denn die Zeugen sollten «neutral, das heisst unverdächtig» sein.

Zwar schürt die Propaganda zunächst die Spannungen zwischen der deutschsprachigen und der lateinischen Schweiz, später trägt sie aber auch zu einer Stärkung des nationalen Zusammenhalts als gemeinsame Abwehr bei. Auch wenn die Propaganda zunehmend als inakzeptable Einmischung verstanden wird, bremsen die Kriegsmächte ihre psychologische Kriegsführung in der Schweiz keineswegs. Sie übernehmen sogar im Geheimen die Kontrolle über schweizerische Einrichtungen, um ihre Beeinflussungsstrategien mit dem Schein der Neutralität zu tarnen. Konkurrenzdenken und Wettbewerb drängen sie zudem zu ständigem Handeln. Kaum eine Möglichkeit zur Einflussnahme entgeht ihnen und die damit verbundenen Bestrebungen treffen Presse und Verlage ebenso wie Tagungen, Bilder, Künste oder das Kino. Die Kriegsmächte suchen nach «Agenten», von denen sie sich Unterstützung in ihrer Sache erhoffen. Als die wichtigsten mobilisierten Netzwerke ihre Absichten vollumfänglich unterstützen, befassen sie sich mit den Widerstandsbewegungen, die zur Entmutigung der Feinde beitragen. Pazifistische Kreise sind begehrt, da sie die Gegner schädigen können. Die schweizerische Kulturwelt befindet sich also inmitten einer psychologischen Schlacht von bisher unerreichter Heftigkeit.

Alexandre Elsig, Ko-Kurator der Ausstellung